



UNTERNEHMERISCHE FÄHIGKEIT

One Moggatle

ACTS 29
KOMPETENZEN

Biblische Grundlage

Es ist wichtig, von vorneherein festzuhalten, dass die Bibel nicht explizit über Unternehmer oder unternehmerische Fähigkeiten spricht. Diese Abhandlung kann nicht mit einem einfachen Bibelvers beginnen, in dem wir den klaren Befehl erhalten: ‚Du sollst unternehmerisch tätig sein‘. Stattdessen ist es erforderlich, dass wir uns auf die Suche nach Abschnitten machen, die uns das Wesen und die Praxis von unternehmerischen Fähigkeiten aufzeigen. Um dies zu tun, beginne ich diese Abhandlung mit den kurzen aber dennoch machtvollen Worten: „Ich bin geworden ...“

In 1. Korinther 9,22 sagt Paulus: „Ich bin allen, alles geworden ...“¹ Nun kann eine solche Aussage die Menschen verwirren oder sogar beunruhigen. Diese Aussage hören wir häufiger, wenn Christen bereitwillig Kompromisse eingehen, um relevant zu erscheinen oder von den Menschen gemocht zu werden. Man kann sicher sagen, dass eine solche Interpretation nicht von unternehmerischen Fähigkeiten spricht, sondern vielmehr von einem Rückzug. Um Paulus an dieser Stelle richtig zu verstehen, müssen wir die Verse 22 und 23 gemeinsam betrachten: „... Ich bin allen alles geworden, damit ich auf alle Weise einige rette. Ich tue aber alles um des Evangeliums willen, um an ihm Anteil zu bekommen.“

Weit davon entfernt, einen Rückzieher zu machen oder auf Nummer sicher zu gehen, ist es Paulus' Absicht, rauszugehen, damit viele die gute Botschaft des Evangeliums hören und zu Jesus Christus gezogen werden. Dies bestätigt er in Vers 23, wo er sagt, dass er dies um des Evangeliums willen tut und nicht weil er von allen gemocht werden möchte. Paulus versucht nicht einen Bestseller zu verkaufen und er versucht auch keine Likes bei Facebook zu ergattern. Paulus möchte, dass andere Anteil am Segen des Evangeliums erhalten, nämlich die Freude an der Vergebung der Sünden und dem ewigen Leben.

Paulus plädierte nicht dafür, dass wir das Evangelium kompromittieren, überhaupt nicht. Tatsächlich lehrte Paulus, dass Gläubige sich „von aller Art des Bösen“ fernhalten sollen (1Thess 5,22). Paulus hätte nicht irgendetwas getan, dass im Widerspruch zu Christus und der Schrift stände. Erinnern wir uns, dass er in Galater 2,12-13 Petrus öffentlich für seinen Kompromiss des Evangeliums tadelte. Paulus hatte eine Mission, die ihm von Gott gegeben wurde. Davon hatte er eine klare Vorstellung und nichts konnte ihn davon abhalten, am allerwenigsten der Druck, sich gesellschaftlichen Normen und Vorlieben anzupassen.

Wie wurde also Paulus alles für alle, ohne das er Berühmtheit suchte oder das Evangelium kompromittierte? Indem er ein Diener wurde. „Denn obwohl ich allen gegenüber frei bin, habe ich mich allen zum Sklaven gemacht, damit ich so viele wie möglich gewinne“ (1Kor 9,19). 1520 schrieb Martin Luther eine Abhandlung mit dem Titel Die Freiheit eines Christenmenschen. Er beginnt mit diesem Paradox: „Ein Christenmensch ist ein freier Herr über alle Dinge und niemanden untertan. Ein Christenmensch ist ein dienstbarer Knecht aller Dinge und jedermann untertan.“

¹ Sofern nicht anders angegeben, entstammen alle Bibelzitate der revidierten Elberfelder, 3. Auflage der Standardausgabe 2010, © SCM R.Brockhaus, Witten.

Selbst mit Paulus' beeindruckendem Lebenslauf und all dem, was er erreicht hatte, so sah er sich selbst als einen Diener (Phil 3,4-11; 1Tim 1,15; 1Kor 15,9-11). Paulus war so von der Barmherzigkeit Gottes gepackt, dass er sich selbst in seinem wahren Zustand sah; als einen Mann der das Evangelium so verzweifelt nötig hatte. Paulus zog es daher zu Christus und er lebte sein Leben in der völligen Hingabe an ihn. Er wurde jemand, der sich um die Geschäfte seines Vaters kümmerte; er war darum besorgt, dass viele andere zu Christus finden würden. Bevor er jedoch ein Diener der Menschen war, war er zunächst einmal ein Diener Gottes (Röm 1,1; Tit 1,1-3).

Bisher haben wir daraus geschlossen, dass Paulus allen alles wurde, damit er einige Menschen gewinnen würde. Wir haben uns ebenfalls angesehen, dass Paulus wusste, wer er im Licht des Evangeliums war; ein Diener für alle, so dass er mehr gewinnen würde. Wir können daher schlussfolgern, dass Paulus um der Mission Gottes willen allen Menschen alles wurde – um Jünger aus allen Nationen zu machen.

Paulus führt dies in 1. Korinther 9,20-22a aus:

To the Jews I became as a Jew, in order to win Jews. To those under the law I became as one under the law (though not being myself under the law) that I might win those under the law. To those outside the law I became as one outside the law (not being outside the law of God but under the law of Christ) that I might win those outside the law. To the weak I became weak, that I might win the weak.

Paulus sagt, dass er seine Lehre an diejenigen anpasst, die er mit dem Evangelium erreichen möchte. Er unterteilt die Welt in die Religion mit dem Gesetz (Juden) und diejenigen ohne das Gesetz (Heiden).

Die Botschaft des Evangeliums verändert sich nicht, aber die Methode, wie es präsentiert wird, hängt von den unterschiedlichen Kulturen ab.

Wenn Paulus in eine Stadt kam, stellte er sich zwei Fragen:

1. Wo sind die Synagogen (die Religiösen)?
2. Wo sind die Marktplätze oder Ausbildungseinrichtungen (die Menschen, die von Gott entfernt sind)?

Anhand seines Lebens und Dienstes wird ersichtlich, dass sich das Evangelium nicht änderte, jedoch die Methode der Präsentation, die seinen Wunsch widerspiegelt, möglichst viele zu erreichen.

Theologische Reflexion

Es gibt viele Stellen in der Schrift, wo wir sehen, wie Paulus dies auslebt. In Apostelgeschichte 9,19b-22 lesen wir von Saulus (der später Paulus wurde), wie er die alttestamentlichen Schriften öffnete, um seiner jüdischen Zuhörerschaft zu beweisen, dass Jesus der Messias war:

Er war aber einige Tage bei den Jüngern in Damaskus. Und sogleich predigte er in den Synagogen Jesus, dass dieser der Sohn Gottes ist. Alle aber, die es hörten gerieten außer sich und sagten: Ist dieser nicht der, welcher in Jerusalem die zugrunde richtete, die diesen Namen anrufen, und dazu hierher gekommen war, dass er sie gebunden zu den Hohen Priestern führe? Saulus aber erstarkte noch mehr im Wort und brachte die Juden, die in Damaskus wohnten, in Verwirrung, indem er bewies, dass dieser der Christus ist.

In Apostelgeschichte 17,1-3 verbrachte Paulus drei Sabbate in den Synagogen, wo er mit den Anwesenden über die Schriften diskutierte.

In Apostelgeschichte 13,14-16 besteht die Zuhörerschaft aus derselben kulturellen Gruppe wie in Apostelgeschichte 9, nur mit dem Unterschied, dass dieses Mal die Anwesenheit der Heiden ebenso erwähnt wird (V. 16). Dieses Mal wird Paulus' Botschaft aufgezeichnet. Indem er mit einer der wichtigsten Passagen aus der Geschichte Israels beginnt, dem Exodus, fährt Paulus weiter fort und erzählt die Geschichte Israels und kommt auf König David zu sprechen. Dann leitet er die messianische Verheißung ein (Apg 13,23) und verbindet sie mit Jesus. Er folgert weiter, dass die ganze Schrift auf die Tatsache hinweist, dass Jesus der Messias ist (Apg 13,27). In diesem Kontext gebraucht Paulus Israels Geschichte, die Schriften und die messianische Hoffnung.

In Apostelgeschichte 14,8-18 ändert sich der kulturelle Kontext zu dem der Heiden. Paulus und Barnabas sind in der Stadt Lystra, wo sie einen Gelähmten heilen. Die Heiden sahen dies und nahmen an, dass Paulus und Barnabas Götter waren (Zeus und Hermes) und begannen sie anzubeten. Paulus reagiert mit den Worten aus den Versen 15-17:

„Männer, warum tut ihr dies? Auch wir sind Menschen von gleichen Empfindungen wie ihr und verkündigen euch, dass ihr euch von diesen nichtigen Götzen bekehren sollt zu dem lebendigen Gott, der den Himmel und die Erde und das Meer gemacht hat und alles, was in ihnen ist. Er ließ in den vergangenen Geschlechtern alle Nationen in ihren eigenen Wegen gehen, obwohl er sich doch nicht unbezeugt gelassen hat, indem er Gutes tut und euch vom Himmel Regen und fruchtbare Zeiten gab und eure Herzen mit Speise und Fröhlichkeit erfüllte.“

Beachten wir hier Paulus' ‚Präsentation‘ von der Wahrheit des Evangeliums. Sie unterscheidet sich sehr von der an die Juden. Er bezog sich nicht auf die Schriften, sondern baute auf ihrem Wissen auf, dass sie aus der natürlichen Welt zogen. Er bezog sich auf die Beweise in der Natur, die auf einen übernatürlichen Schöpfer schließen lassen und zeigte ihnen die Torheit des Götzendienstes auf.

In Apostelgeschichte 17,22-34 ist Paulus in Athen und sieht den Götzendienst in der Stadt. Während er in der Synagoge und auf dem Marktplatz predigte, baten ihn die stoischen und epikureischen Philosophen, dass er ihnen seine neue Botschaft verkündigte. Nachdem er die Situation eingeschätzt hatte, sagte er folgendes:

Männer von Athen, ich sehe, dass ihr in jeder Beziehung den Göttern sehr ergeben seid. Denn als ich umherging und eure Heiligtümer betrachtete, fand ich auch einen Altar, an dem die Aufschrift war: Einem unbekanntem Gott. Was ihr nun, ohne es zu kennen, verehrt, das verkündige ich euch. Der Gott, der die Welt gemacht hat und alles, was darin ist, er, der Herr des Himmels und der Erde, wohnt nicht in Tempeln, die mit Händen gemacht sind, auch wird er nicht von Menschenhänden bedient, als wenn er noch etwas nötig hätte, da er selbst allen Leben und Odem und alles gibt.

Wieder argumentiert er nicht anhand der Schrift, sondern wendet die Wahrheiten der Schrift an, um eine korrekte Interpretation dessen zu liefern, was anhand der Natur offensichtlich ist – es gibt einen übernatürlichen Schöpfer und der Mensch wurde geschaffen, um ihn anzubeten.

Aus all diesen Stellen wird folgendes deutlich: Paulus kritisiert die Kultur immer durch die Linse des Evangeliums. Das führte zu unterschiedlichen Präsentationen derselben Wahrheit, damit das Licht Christi in einen spezifischen kulturellen Kontext scheinen konnte. Viele würden das, was Paulus hier tut als ‚kontextualisieren‘ bezeichnen. Für die Zwecke dieser Abhandlung jedoch wollen wir noch einen Schritt weitergehen und es „unternehmerisches kontextualisieren“ nennen.

Nachdem wir diese Herangehensweise im Neuen Testament betrachtet haben, wollen wir nun auch die Vorgehensweise im Alten Testament berücksichtigen. Nachdem Gott über Jahrzehnte seine Propheten ausgesandt hatte, damit sie Israel zur Buße aufrufen, erzählt Jeremia die Geschichte, wie Gott sein Gericht über sein Volk Israel senden wird. Es ist interessant den Tonwechsel bei Jeremia zwischen Kapitel 28 und 29 zu beobachten. Jeremia 29 beginnt mit der Geschichte der Hoffnung, dass Gott sein Volk aus der Gefangenschaft befreien und sie zu sich in Liebe ziehen würde. Jeremia 29,11-14 enthält die bekannte Verheißung:

Denn ich kenne ja die Gedanken, die ich über euch denke, spricht der HERR, Gedanken des Friedens und nicht zum Unheil, um euch Zukunft und Hoffnung zu gewähren. Ruft ihr mich an, geht ihr hin und betet zu mir, dann werde ich auf euch hören. Und sucht ihr mich, so werdet ihr mich finden, ja, fragt ihr mit eurem ganzen Herzen nach mir, so werde ich mich von euch finden lassen.

Hier befindet sich Gottes Volk in einem fremden Land unter Menschen, die sie als unheilig und weit von Gott entfernt betrachteten. Man beachte jedoch, was Gott dem Volk Israel als Bedingung für die obige Verheißung nennt. Jeremia 29,4-7:

So spricht der HERR der Heerscharen, der Gott Israels: An alle Weggeführten, die ich von Jerusalem nach Babel gefangen weggeführt habe: Baut Häuser und wohnt darin! Pflanzt Gärten und esst ihre Früchte! Nehmt Frauen und zeugt Söhne und Töchter! Und nehmt Frauen für eure Söhne, und eure Töchter gebt Männern, damit sie Söhne und Töchter gebären, damit ihr euch dort vermehrt und nicht vermindert! Und sucht den Frieden der Stadt, in die ich euch gefangen weggeführt habe, und betet für sie zum HERRN! Denn in ihrem Frieden werdet ihr Frieden haben.

Diese Aussage muss den durchschnittlichen Hebräer bis in die Grundfesten schockiert haben. Im wesentlichen forderte Gott sein Volk dazu auf, in eine heidnische Kultur einzutauchen. Sie sollten Häuser bauen, Gärten pflanzen und innerhalb dieser fremden Kultur heiraten. Sie sollten ein Segen für die Stadt sein. Sie waren nicht dazu berufen, fremde Götter anzubeten, sondern vielmehr sollten sie unter fremden Menschen leben, damit die Heiden an ihnen die Liebe und Gnade des einen wahren Gottes sehen.

Um dies gut umsetzen zu können, insbesondere in der Anfangsphase, mussten die Hebräer das Prinzip des „Ich bin allen alles geworden, damit ich auf alle Weise einige rette“ in die Praxis umsetzen (vgl. 1Kor 9,22). Dies erforderte einiges an ernstem Umdenken und Umformung ihrer Erwartungen. Es erforderte eine tiefe Buße sowie die Rückkehr zu einer Gott-zentrierten Sichtweise der Welt. Israel musste von selbstsüchtigem Ungehorsam zur Anbetung Jahwes umkehren, um ein Segen für die Nationen zu sein. Wir können sagen, dass dieses neue Verständnis für ihr Umfeld ein Beispiel für eine unternehmerische Haltung war.

Letztendlich gab Jesus uns das größte Beispiel des Prinzips „Ich bin allen alles geworden, damit ich auf alle Weise einige rette“. Johannes 1,1 sagt: „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott.“ In Vers 14 sagt Johannes dann: „Und das Wort wurde Fleisch und wohnte unter uns, und wir haben seine Herrlichkeit angeschaut, eine Herrlichkeit als eines Eingeborenen vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.“

Johannes beginnt sein Evangelium mit der Aussage, dass Jesus den Himmel verließ und Fleisch annahm; er wurde ganz Mensch, während er völlig Gott blieb, damit er die errette, die ihr Vertrauen in ihn setzten. Hebräer 4,15 erzählt uns, dass Jesus unser Hoher Priester wurde: „Denn wir haben nicht einen Hohen Priester, der nicht Mitleid haben könnte mit unseren Schwachheiten, sondern der in allem in gleicher Weise wie wir versucht worden ist, doch ohne Sünde.“

Jesus wurde alles für uns, so dass wir zuversichtlich zu ihm kommen können. Hier sehen wir das ultimative Beispiel eines Dieners.

Kulturelles Engagement

In all diesen Situationen, waren Gottes Volk und letztendlich Gott selbst in der zweiten Person der Dreieinigkeit, von dem Verlangen erfüllt, das Evangelium denen zu bringen, die Gottes unwürdig waren; diejenigen, die scheinbar unrettbar verloren waren.

Heute mag dass das Drogensyndikat unserer Stadt sein, oder diejenigen, die an andere Religionen glauben. Es können die entkirchlichten Millenials sein, die nach Spiritualität suchen oder es können die atheistischen Intellektuellen sein. Das sind genau die Menschen, für die Jesus kam, um sie zu retten. Jesus sagte: „Nicht die Starken brauchen einen Arzt, sondern die Kranken. [...] Denn ich bin nicht gekommen, Gerechte zu rufen, sondern Sünder“ (Mt 9,12-13).

Die Wahrheit ist, dass wir alle krank sind und einen Arzt benötigen, aber die Gemeinde hat sich oftmals zurückgezogen und sich darauf konzentriert, bestimmte Teile einer Kultur zu gewinnen, die als „leichter“ als andere eingestuft werden. Die Gemeinde ist jedoch dazu berufen, alle Menschen zu erreichen. Innerhalb der kulturellen Gruppen wird Jesus weder bekannt, noch kennt man ihn, weshalb wir Gemeindegründer mit unternehmerischen Fähigkeiten brauchen. Wir benötigen Gemeindegründer, welche die zeitlosen Wahrheiten des Evangeliums nehmen können und wissen, wie man diese anwendet. Unternehmerische Fähigkeiten zu haben bedeutet zu wissen, wie man das Evangelium bekannt macht und es so präsentiert, dass es die Kulturen auf eine frische Art herausfordert.

Der Ausdruck „Unternehmerische Fähigkeit“ wird für gewöhnlich gebraucht, um Menschen zu beschreiben, die gut darin sind, Neues zu wagen, die hochgradig innovativ sind, strategische Visionäre und energische Starter. Diejenigen, die bei einem Test bezüglich unternehmerischer Fähigkeiten besonders gut abgeschnitten haben, zeichneten sich vor allem durch die Fähigkeit aus, andere für ihre Unternehmung zu begeistern. Gemeindegründer brauchen diese Fähigkeit. Sie müssen eine neue Unternehmung starten, Gelder aufbringen, Menschen rekrutieren, doch insbesondere müssen sie das Evangelium auf neue Kulturen anwenden können und zwar als Diener, so dass dadurch einige gerettet werden.

Bedeutung für die Mission

Paulus wusste, dass man nicht nur die Wahrheiten des Evangeliums auf eine andere Art und Weise präsentieren muss, sondern dass man ebenso innovative Methoden entwickeln muss, um diese „neue“ Hausgemeinschaft Gottes, die nun aus Juden und Heiden als Teilhaber am Evangelium bestand, zu managen. In Epheser 3,6 sagt Paulus:

„Die Nationen sollen nämlich Miterben und Mitglieder am gleichen Leib sein und Mitteilhaber der Verheißung in Christus Jesus durch das Evangelium.“

Die Kultur veränderte sich und so musste Paulus dazulernen und sich anpassen, damit er sich sinnvoll einbringen konnte. Das wurde zu Paulus' Zeiten als bahnbrechend betrachtet und führte zur Gründung und zum Aufblühen von neuen Gemeinden und Bewegungen unter allen möglichen Menschengruppen, die im Evangelium verankert waren.

Acts 29 ist eine vielfältige, globale Familie von Gemeinde-gründenden Gemeinden. Wenn wir den Missionsbefehl ernst nehmen und bestrebt sind, jeden Quadratzentimeter unserer Erde mit der guten Nachricht von Jesus Christus zu erreichen, dann erfordert dies große missionarische Innovationen. Die Welt verändert sich rasend schnell mit der fortschreitenden Technik und der Globalisierung. Die Methoden, die Gemeinden, Netzwerke und Bewegungen vor fünf oder zehn Jahren anwandten, sind schnell überholt. Unternehmerische Fähigkeit, die in dem Wunsch gegründet ist, dass Menschen gerettet werden, ist dabei wesentlich in der Erreichung dieser sich ständig verändernden Welt.

Unternehmerische Fähigkeit zeigt sich dann, wenn jemand eine fremde Kultur verstehen lernen möchte, um neue Normen zu entwickeln, damit diese Kultur erreicht werden kann. Es ist wegweisend für etwas Neues, um die unveränderlichen Wahrheiten des Evangeliums zu kommunizieren. Es beginnt ganz einfach damit, dass wir das Prinzip ausleben „Ich bin allen alles geworden“.

Further reading and reflection questions are available at acts29.com/competencies/?lang=de